



Stimmungsvoller Auftakt: Die „Night at the Opera“ eröffnet wieder die Kurpark Classix in Aachen – diesmal mit Tenor Chris Lysack. Foto: A. Herrmann

Auf die Bühne gehen, genießen

Der kanadische Tenor **Chris Lysack** ist für Aachen bestens gewappnet. Erst singt er im Kurpark, dann im Ensemble des Theaters. Ein Gespräch über Löcher in der Karriere, Traumrollen und seinen Dokortitel.

Aachen. Vancouver, New York, Hamburg – Aachen. Ein ungewöhnlicher Weg? Nicht für den kanadischen Tenor **Chris Lysack**. Warum er ihn eingeschlagen hat, erzählt der 35-Jährige im Telefongespräch mit **Jenny Schmetz** – übrigens in perfektem Deutsch.

Guten Tag, Herr Lysack! Wie spreche ich Ihren Namen eigentlich richtig aus: „Leißäck“?

Chris Lysack: In Deutschland sagen wir „Lüsack“. Meine Familie in Kanada sagt „Leißäck“, aber das ist wahrscheinlich auch falsch. Da keiner von uns Ukrainisch spricht, ist es ganz egal! (*lacht*)

Sie haben ukrainische Wurzeln?

Lysack: Meine Großeltern kommen aus der Ukraine und Polen und sind dann nach Kanada ausgewandert. So gemischt sind wir alle in Kanada!

Und bald lebt der Kanadier mit ukrainischen Wurzeln, der in den USA studiert hat und derzeit noch Ensemblemitglied der Hamburgischen Staatsoper ist, in Aachen. Schon eine Wohnung gefunden?

Lysack: Noch nicht! (*lacht*) Aber ich hoffe, dass ich bis Dezember etwas gefunden habe. Meine Freundin will dann aus New York auch zu mir ziehen.

Von der Metropole nach Aachen, von der Staatsoper ins Stadttheater. Warum?

Lysack: Das ist so eine schöne Stadt! (*lacht*) Vor allem war mein „Rusalka“-Gastspiel am Theater Aachen eine sehr schöne Erfahrung: angenehme Kollegen, prima Stimmung. An diesem Haus darf ich nun Hauptpartien wie Max im „Freischütz“ und Laca in „Jenufa“ singen. Und so soll es weitergehen!

Für Sie ist es kein Rückschritt?

Lysack: Nein, gar nicht! Solche Wechsel gibt es öfter. An der Staatsoper in Hamburg singe ich meistens Nebenrollen oder eher das Charakterfach. Aber wenn man noch weiter einsteigen und ein anderes Fach singen will, ist solch ein Wechsel ganz logisch. Natürlich ist das Aachener Theater kleiner als die Staatsoper Hamburg, aber es ist

ein renommiertes Haus mit langer Tradition und einem sehr guten Orchester. Ich bin gespannt!

Ihr eigentliches Stimmfach lautet „Jugendlicher Heldentenor“?

Lysack: Wie man das offiziell nennt, weiß ich gar nicht so genau. (*lacht*) Aber das sehe ich als meine Richtung, ja!

An einem mittleren Haus wie Aachen dürfen und müssen Sie mehr und größere Partien singen. Glauben Sie, dass das der Entwicklung Ihrer Stimme guttut?

Lysack: Ich hoffe es! Vorige Spielzeit hatte ich in Aachen 13 Auftritte als Prinz in „Rusalka“, und gerade habe ich meinen ersten Florestan in Hildesheim gesungen. Bis jetzt fühlt es sich angenehm an. Ich finde, das ist der richtige Weg!

Mit Max und Laca wagen Sie in Aachen zwei Rollendebüts. Respekt?

Lysack: Ich bin ganz begeistert! Natürlich ist Max eine der wichtigsten Tenor-Hauptpartien der deutschen Oper. Und bei „Rusalka“ hatte ich schon so viel Spaß mit der tschechischen Sprache, da kann ich meine Kenntnisse bei „Jenufa“ noch ausbauen. Mit Hilfe eines Stipendiums des kanadischen Staates reise ich jetzt nach Tschechien, um einen Sprachkurs zu besuchen und das musikalische Repertoire des Landes zu studieren.

Gute Einstimmung! Wie bereiten Sie sich generell auf neue Partien vor?

Lysack: Zum Glück bin ich ausgebildeter Pianist, und ich habe auch mehr oder weniger ein absolutes Gehör. Neue Partien kann ich daher ziemlich gut am Flügel oder nur zu Hause im Sessel mit den Noten auf dem Schoß lernen – ganz stumm, sehr akademisch.

Vor „Freischütz“ und „Jenufa“ können wir Sie bei der Operngala der Kurpark Classix erleben. Für die ist nur eine Probe mit Orchester vorgesehen. Das reicht?

Lysack: Ja, das ist für solche Kon-

zerte völlig normal.

Weil es eh die Arien sind, die jeder kennt und jeder kann.

Lysack: Genau! Leider machen wir nur ein einziges Konzert – das ist so schöne Musik!

Was werden Sie singen?

Lysack: Ich freue mich besonders auf die bekannte „Pagliacci“-Arie „Vesti la giubba“. Die ist im Moment meine besondere Lieblingsarie. Ich habe nämlich gerade meine Doktorarbeit in französischer Literaturwissenschaft fertiggestellt ...

„Meine Arbeit wird im Regal stehen und hoffentlich von niemandem gelesen werden!“

CHRIS LYSACK ÜBER SEINE DISSERTATION IN FRANZÖSISCHER LITERATURWISSENSCHAFT

Ach so, auch noch so nebenher? Unseren herzlichen Glückwunsch dafür!

Lysack: Dankeschön! Also, auf diese Arie beziehe ich mich im Vorwort meiner Dissertation.

Und worum geht's in der Arbeit?

Lysack: Es geht um „dislocated text“, auf Deutsch würde ich vielleicht sagen „verlagerten Text“, in Opern von Massenet, Offenbach und Korngold. Also um die Fragen: Wer spricht? Wem gehört der Text? – wenn auf der Opernbühne eine Figur zu einer anderen spricht, aber diese zweite Figur hat die erste erfunden, zum Beispiel in „Hoffmanns Erzählungen“ oder „Die tote Stadt“.

Aha ...

Lysack: Es bringt nichts! Das war hobbymäßig, aber eine wichtige Erfahrung! (*lacht*) Meine Arbeit wird in einer Bibliothek im Regal stehen und hoffentlich von niemandem gelesen werden! (*lacht*)

Aber wenn Sie nach Aachen kommen, werden wir Sie mit „Herr Doktor“ ansprechen!

Lysack: Bitte nicht!

Okay. Dann zurück zum Kurpark: Da steht italienische Oper auf dem Programm – bisher kein Schwerpunkt Ihres Repertoires.

Lysack: Deswegen freue ich mich besonders darauf! Meine bisherige Karriere ist ziemlich kurz, da gibt es noch ein paar Löcher zu füllen. (*lacht*) Bis jetzt habe ich vor allem deutsche und tschechische Opern gesungen. Aber ich will eines Tages unbedingt Cavaradossi singen, die Traumrolle im italienischen Fach.

Die letzte Aachener „Tosca“ ist auch schon einige Jahre her. Vielleicht haben Sie ja Glück! Aber jetzt erst mal andere Opern-Highlights im Kurpark. Welche Erfahrungen haben Sie mit Open-Air-Konzerten?

Lysack: Bisher habe ich in den USA erst ein Mal unter freiem Himmel gesungen. Das war sehr schön. Aber ich kenne den Kurpark und seine Besonderheiten noch nicht.

Da kann es schon mal besonders feucht werden.

Lysack: Ach so! Aber ich komme aus Vancouver und lebe in Hamburg. Ich kenne die Regen-Ecken der Welt schon! Dann trinke ich eben einen Kaffee, gehe auf die Bühne und genieße das Erlebnis.

Operngala im Kurpark am 29. August

Open Air tritt Chris Lysack bei der Operngala der Kurpark Classix auf. Diese eröffnet das Festival an der Aachener Monheimsallee am Freitag, 29. August, um 20 Uhr. Der Tenor lässt zusammen mit der Sopranistin Emily Newton („Fidelio“) und Solisten aus dem Aachener Musiktheaterensemble, mit Opernchor, Sinfonischem Chor und dem Sinfonieorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Kazem Abdullah Auszüge aus italienischen Opern erklingen.

Im Theater Aachen feiert das neue Ensemblemitglied als Max in Webers „Freischütz“ am 1. Februar 2015 Premiere. Den Laca in Janáček's „Jenufa“ singt Chris Lysack dort ab 22. März.

Karten gibt es in allen Servicestellen Ihrer Tageszeitung.

Pianist, Literaturwissenschaftler und Opernsänger

Bevor der Kanadier Chris Lysack an der Manhattan School of Music Gesang studierte, hatte er bereits zwei Studiengänge an der Universität Indiana absolviert: Klavier und französische Literaturwissenschaft.

Von 2010 bis 2012 war er Mitglied im Opernstudio der Staatsoper Hamburg, anschließend im dortigen Ensemble. Im Haus an der Damm-

torstraße steht er ab Oktober als Narraboth in „Salome“ auf der Bühne.

Das Aachener Publikum konnte ihn bereits beim Sinfoniekonzert als Walther von Stolzing („Die Meistersinger von Nürnberg“) und auf der Opernbühne als „Rusalka“-Prinz erleben.

